

Gegründet
1877.

Geschäftlich
als Wochenblatt der
Sommer- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
in Brief und
Nachbarortvertrieb
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.85.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 188. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 13. August Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1908.

Kurzliches.

Im Jahr 1907 sind u. a. folgenden Schulgemeinden zur Aufbringung der Gehalte ihrer Schulstellen die beigefügten jährlichen Beiträge aus der Staatskasse in widerruflicher Weise bewilligt worden: Reuhengstett 960 Mk., Ahoherreichenbach 800 Mk., Unterjettingen 840 Mk., Weienfeld 600 Mk., Pfundorf 780 Mk., Rotfelden 1000 Mk.

Zum Aufwand für Kirchen, Pfarrhäuser und Volksschulgebäude sind bedürftigen Gemeinden in dem Rechnungsjahr 1907 folgende Staatsbeiträge bewilligt worden: Zu evangelischen Kirchen- und Pfarrhausbauten: Aichelberg 4200 Mk., Glatten O.K. Freudenstadt 2000 Mk., Pfalzgrafenweiler 5900 Mk., Gallingen 1300 Mk., Uchthalen 200 Mk. Zu Volksschulgebäuden: Emmingen 350 Mk., Gallingen 200 Mk.

In Eßringen wird eine Postagentur errichtet, sie tritt am 20. August d. Js. in Tätigkeit und führt die nähere Bezeichnung („Wirt.“). Die Postagentur Eßringen erhält ihre Verbindung mit den übrigen Postanstalten, durch wöchentlich Landpostbotensfahrten (Eßringen ab 6.25, Wildberg an 7.00, Wildberg ab 8.30, Eßringen an 9.15) und tägliche Landpostbotengänge (Werktag: Eßringen ab 3.00, Wildberg an 3.40, Wildberg ab 4.25, Eßringen an 5.10, Sonntag und Feiertag: Eßringen ab 6.30, Wildberg an 7.10, Wildberg ab 7.30, Eßringen an 8.15). Zwischen der Postagentur Eßringen einerseits und den Postorten Altensteig, Deckenpfronn, Eshausen, Emmingen, Gallingen, Hailerbach, Kuppingen, Nagold, Neubulach, Oberjettingen, Rohrdorf, Simmersfeld, Stammheim O.K. Calw, Teinach, Unterjettingen und Wildberg andererseits sind die ermäßigten Tarife des Orts- und Nachbarortverkehrs anzuwenden.

Tagespolitik.

Gegen den Vorschlag des Geheimrats Rathenau, dem Grafen Zeppelin beim Bau weiterer Luftschiffe eine Art Kuratorium von Fachleuten zur Seite zu stellen, wendet sich die öffentliche Meinung im allgemeinen mit großer Entschiedenheit. Mit Recht bemerkt der „Hannov. Kurier“: Man kann nur davor warnen, daß hier ein Kuratorium von vielen Köpfen gebildet wird, die sicherlich den Drei gründlich verderben würden. Die großartige Huldigung, die durch die außerordentliche Höhe der Zeichnungen dem Grafen Zeppelin nach seinem Wiffgeschick dargebracht wird, demüthigt doch nicht zuletzt in dem besonderen Vertrauen, das seine Person erworben hat. Es wäre aber nicht nur ein schroffer Widerspruch gegen das Empfinden, aus dem die Spende hervorgegangen, sondern auch ein deutlich ausgesprochenes Mißtrauensvotum gegen den Grafen Zeppelin, wenn man ihn gewissermaßen durch ein Kuratorium kontrollieren wollte. Das ist die Meinung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes und damit ist der Kuratorium-Gedanke gefallen. — Es muß nun auffallen, daß seit der Unterredung, die der Kaiser mit Rathenau hatte, nichts mehr darüber verlautete, wie der Kaiser sich zu diesem Vorschlag stellt. Eine ablehnende Haltung des Kaisers in der Frage der Bildung eines solchen Kuratoriums wäre von zuständiger Stelle sicher alsbald publiziert worden. Der Umstand, daß man sich hierüber in Schweigen hüllt, läßt jedenfalls darauf schließen, daß der Gedanke Rathenaus an sehr einflussreicher Stelle mehr Beachtung gefunden hat, als den dem Grafen Zeppelin nahe stehenden Kreisen lieb ist. Jedenfalls wird man in Friedrichshafen hierüber genau unterrichtet sein. Daß man sich hier einem dem Grafen Zeppelin gegenüber strikte ablehnend verhält, ist eine offenkundige Selbstverständlichkeit. Der einmütige Protest in der Presse dürfte ebenfalls dazu beitragen, daß der Gedanke, ein Kuratorium zu bilden, auf allen Seiten rasch wieder aufgegeben wird.

Die Haltung der Sozialdemokratie zu dem Werke des Grafen Zeppelin ist nicht ohne Interesse. Verschiedene sozialdemokratische Blätter haben in aufrichtiger Begeisterung an der Volksströmung, die sich nach dem Unglück von Echterdingen zeigte, teilgenommen, ebenso haben sozialdemokratische Stadtverordnete Ehrengaben für Zeppelin beantragt. Die „Leipz. Volksztg.“ schrieb unter dem Eindruck des Ereignisses u. a.: „So sehr auch durch kriegerische Ausnützung die große Erfindung des lenkbaren Luftschiffes mißbraucht werden mag, so bleibt sie doch eine

so gewaltige und überragende Kulturthat, daß ihre Förderung im dringendsten Interesse der Allgemeinheit liegt.“ Heute schreibt die „Leipz. Volksztg.“: „Wir weisen schon darauf hin, daß die Sozialdemokratie alle Veranlassung hat, diesem Treiben gegenüber kühl bis ans Herz hinan zu bleiben. Um so mehr ist es zu bedauern, daß einige süddeutsche Parteiblätter, wie die Schwäbische Tagblatt, sich an den Sammlungen für Zeppelin beteiligen.“ Inzwischen hat allerdings der „Vorwärts“ den begeisterten „Genossen“ eine kalte Dusche appliziert und über den „Lustmilitarismus“ gespottet. Man sieht, wie schnell die Berliner Dusche gewirkt hat.

Baden hat einen Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung. Man spricht von der Möglichkeit der Landtagsauflösung, doch scheint überall der Wunsch zu bestehen, die Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben. Die Ursache des Streites ist folgende: Die Zweite Kammer ist darin einig, daß das große Reformwerk der Beamtenaufbesserung nicht noch in letzter Stunde scheitern darf. Ebenso ist sie einmütig für die Aufhebung der Fleischsteuer, obwohl diese der Staatskasse nahezu eine Million Mark einbringt. Dagegen lehnt sie die zur Deckung des Mehraufwandes vom Finanzminister geforderte Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer mit der Begründung ab, daß es Zeit sei, zur Anleihepolitik überzugehen. Unter Hinweis auf die betrübenden Erfahrungen mit der Schuldenpolitik im Reich lehnen sowohl der Ministerpräsident wie der Finanzminister diesen Vorschlag ab. Die weitere Gestaltung der Dinge hängt wesentlich davon ab, ob sich die Erste Kammer der Regierung oder der Zweiten Kammer anschließt.

Die süddeutschen Sozialdemokraten haben sich wieder einmal die Unannehmlichkeit der Berliner Obergenossen zugezogen. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in einem Leitartikel, betitelt: „Aufhebung gegen die Parteidisziplin“ mit der Meldung der „Leipziger Volksztg.“, daß die süddeutschen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten auf ihrer Konferenz in Stuttgart beschlossen hätten, in Zukunft für das Budget der Einzelkandide zu stimmen. Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Tatsächlich soll zu Pfingsten über diese Frage verhandelt worden sein, ein Beschluß, künftig für das Budget zu stimmen, soll aber nicht gefaßt worden sein, jedoch soll der Vorsitzende in seinem Schlusswort das Ergebnis dahin zusammengefaßt haben, daß von den sozialdemokratischen Fraktionen eine Vereitigung des Beschlusses des Lübecker Parteitages anzustreben sei, der mit Ausnahme zwingender und besonderer Verhältnisse die Ablehnung des Budgets zur Pflicht macht.“ Der „Vorwärts“ übt die Heftigkeit der Stuttgarter Verhandlungen und bemerkt weiter: „Leider ist damit die Angelegenheit noch nicht zu Ende. Der Parteivorstand erfuhr vor einigen Tagen, daß die badische Landtagsfraktion beschlossen habe, bei der bevorstehenden Abstimmung über den Etat für das gesamte Budget zu stimmen. Der Parteivorstand richtete an den Landesvorstand der Sozialdemokraten Badens deshalb die Bitte, ihm möglichst bald eine bestimmte Nachricht darüber zukommen zu lassen, was an diesen Dingen Wahres sei. Unglaublicherweise erhielt dann der Vorstand eine lakonische Mitteilung, daß der Landesvorstand mit der Landtagsfraktion eine gemeinsame Sitzung abgehalten habe, über deren Ergebnis aber vorläufiges Schweigegebot erlassen worden sei.“

Die Teilung des Reichsamts des Innern wird wieder in der Öffentlichkeit erörtert. Bei der Zerstückelung dieses Amtes in eine große Zahl von Abteilungen und bei dem Umfang der Geschäfte ist das begreiflich. Man könnte den Wunsch nach Teilung gerade auch bei einem Amtsinhaber begreifen, der gewohnt ist, sich sein eigenes Urteil zu bilden, und nicht nur dem Namen nach, sondern auch tatsächlich das gesamte Reichsamt leiten und dafür die sachliche Verantwortung tragen will. Auch während der Amtsführung des Grafen Posadowsky hat man von einer möglichen Teilung gesprochen, dann wieder besonders bei seinem Rücktritt und der Uebernahme des Amtes durch Herrn v. Bethmann-Hollweg. Es mag ja sein, daß über kurz oder lang eine veränderte Geschäftseinteilung gefunden wird, die den Staatssekretär entlastet und ihm den Kopf frei macht für die großen Aufgaben seines Ressorts. Hoffentlich wird dazu ein Weg gefunden. Jrgend eine beliebige äußere Trennung tut's natürlich nicht. Die Sozialpolitik dürfte weder vom Gesundheitsamt noch von der Handelsabteilung

völlig getrennt werden können, ohne daß Fäden zerreißen, die im Interesse einer Durchbringung der sozialen und wirtschaftlichen Tätigkeit des Reichs mit einheitlichem Geiste fest geknüpft bleiben sollten. Es wäre nicht gut, wenn es unmöglich gemacht würde, die Handelspolitik und die Gesundheitspflege des Reichs in enger Beziehung zur Schutz- und Fürsorgetätigkeit des Reichs zu halten.

Im Falle Schücking ist nach einer an die „Nieler Zeitung“ ergangenen Mitteilung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein eine schleunige Behandlung des Verfahrens angeordnet worden.

Ein russisches Anleihebegehren? Der frühere russische Finanzminister und Ministerpräsident Graf Witte, der sich auf einer Erholungsreise nach Vichy befindet, wo er die warmen Bäder gebrauchen will, machte einen Tag in Berlin Station. Der Graf reist zu seinem Vergnügen, so wurde sofort von Petersburg aus erklärt; eine politische oder gar finanzpolitische Bedeutung besitzt sein Berliner Aufenthalt nicht. Gegen diese Beschwichtigungsversicherung scheint nun leider der Umstand zu sprechen, daß der erste Besuch des Grafen Witte in Berlin dem Senator des Firma Mendelssohn, dem Geheimrat Friedrich Mendelssohn-Bartholdy, galt. Das sieht doch ganz nach einer Finanzaktion aus, und unwillkürlich gedenken wir der Regel des alten Kinderspiels: Seht euch nicht um, der Pumpsack geht rum!

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. August.

* **Eisenbahnfrage.** Laut Schreiben der königl. Generaldirektion an den Bezirksabgeordneten Schabbe ist dem Besuch um Anhalten des Personenzugs ab Altensteig abends 7 Uhr 15 an der Einmündung der Nachbarschaftsstraße von Ebershardt in die Staatsstraße Altensteig-Nagold nach Bedarf stattgegeben worden. Das Zugpersonal hat jenseits vor der Abfahrt des Zugs in Bernack festzustellen, ob sich Reisende im Zug befinden, die an der bezeichneten Stelle aussteigen wollen. Die Reisenden müssen im Besitz von Fahrkarten nach Bernack sein. Auch empfiehlt es sich, daß sich solche Reisende wegen des Aussteigens, unterwegs selbst an den Zugführer wenden.

* **Der Vorstand der Handwerkskammer Reutlingen** hielt am 5. ds. Mts. eine Sitzung mit umfangreicher Tagesordnung ab, deren Verhandlungen wir u. a. folgendes entnehmen. Ein Antrag des Gewerbevereins Reutlingen auf Reform des Lehrplans der allgemeinen Fortbildungsschule und Ausdehnung der Schulpflicht von 2 auf 3 Jahre, wird nach eingehender Besprechung dahin beschließen, daß die Kammer vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen wolle. Bedauert wurde es allerdings, daß durch die gesetzlich mögliche Dispensation einzelner Berufe künftig manche Handwerkslehrlinge, die bisher die gewerbliche Fortbildungsschule besuchten, wieder der allgemeinen Fortbildungsschule zugewiesen werden. Indessen verlautete, daß im R. Kultusministerium bereits eine Abänderung des Gesetzes über die allgemeine Fortbildungsschule in Vorbereitung sei. Die Meister-Prüfungsordnung muß in Folge Inkrafttretens der Novelle der Gewerbe-Ordnung (kleiner Befähigungsnachweis) in wesentlichen Punkten einer Neubearbeitung unterzogen werden. Die diesbezüglichen Vorschläge fanden einstimmige Annahme, sollen aber im Interesse der Einseitigkeit den übrigen wirtl. Kammern vor der endgültigen Beschlussfassung mitgeteilt werden. — Einen Hauptgegenstand der Beratung bildete die Stellungnahme zu dem von uns bereits erwähnten Antrag der Bayr. Regierung im Bundesrat auf Einführung des Bedürfnisnachweises für das Hausiergewerbe. Die angestellten Erhebungen ergaben für den Kammerbezirk eine außergewöhnlich hohe Anzahl von Hausierern. Dem gegenüber wurde hervorgehoben, daß die neuzeitliche Entwicklung von Handel und Verkehr das Hausiergewerbe mehr und mehr entbehrlieh mache, indem auch in den entlegenen Gegenden für Befriedigung aller Lebensbedürfnisse ausreichend Futürge getragen sei. Ebenso könne heute die Großindustrie für den Absatz ihrer Erzeugnisse den Hausierhandel völlig entbehren. Außerdem aber sei die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, die Belästigungen und Uebervorteilungen des kaufenden Publikums durch die Hausierer in Betracht zu ziehen. Beschlossen wurde sodann,

den Antrag Bayerns in dem Sinne zu unterstützen, daß der Bedürfnisnachweis für das Hausiergewerbe in ganz Deutschland einheitlich eingeführt werde. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung, die Frage der Verschärfung der Fremdenpolizei gegenüber ausländischen Arbeitern muß bis zum Abschluß der angestellten Erhebungen zurückgestellt werden. — Weitere Gegenstände betrafen die Aenderung der Gesellenprüfungsordnung, die Vorbereitungskurse der Handwerkskammer auf die Meisterprüfung, den deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag in Breslau und die Errichtung einer Zwangsbinnung für das Friseurgewerbe für die Oberämter Nagold, Freudenstadt, Gorb, Calw und Neuenbürg. — Die nächste Vollversammlung der Kammer findet am Donnerstag, den 13. ds. Mts. mit folgender Tagesordnung statt: Der kleine Befähigungsnachweis und seine Wirkungen, Vorbesprechung über die Tagesordnung des deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages in Breslau. Abnahme der Jahresrechnung für 1907/08, Feststellung des Haushaltsplanes für 1908/09, Verschiedenes, Anträge und Wünsche.

Alberheiligen, 10. August. Der am Studentenfessen abgestürzte 19 Jahre alte Berliner Student heißt Heymann und ist der Sohn eines Professors von Berlin. Die Leiche wurde von dem Bruder des Verunglückten, welcher ebenfalls Referendar ist, zur Beerdigung abgeholt.

Calw, 11. Aug. Bei der Sammelstelle des „Calwer Wochenbl.“ sind für den Grafen Zeppelin insgesamt 641,50 Mark eingegangen.

Der große, 82 Jahre alte Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferd. Goeß aus Leipzig, weilt zurzeit in Liebenzell zur Kur.

Leonberg, 11. August. In Münklingen O.-A. Leonberg kam es am Sonntag zwischen dem Turnverein Münklingen und dem Athletenklub Venningen bei Pforzheim zu einer schweren Schlägerei, wobei ein Mann so schwer verletzt wurde, daß er gestern den Verletzungen erlegen ist. Drei weitere Teilnehmer wurden ebenfalls schwer verletzt.

Tübingen, 11. August. Der Tagelöhner Heinrich Griefe von Halben in Weßfalen, der sich in Calw als Vertreter der Internationalen Roten Hand aufspielte und durch Erpressungsbriefe an den Wirt Kugel Geld zu erschwindeln und beim Zugreifen nach dem nicht mit klingender Münze, aber mit klingenden Schellen gefüllten Beutel an seiner kalten Hand festgehalten und verhaftet worden ist, wurde zu einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Heilbronn, 11. Juli. Die Redakteur berichtet folgendes Kleinbahnidyll: Auf einer schwäbischen Eisenbahn, die durch ein anmutiges Tal im Unterland führt, passierte neulich dem Führer eines Zuges das Mißgeschick, daß er auf offener Strecke halten mußte, da ein Landmann im schönsten Tempo auf dem Gleis seine Sense dängelte und sich trotz der Warnungssignale nicht aus dem Tempo bringen ließ.

Kirchheim u. T., 11. August. Die Gewalt mit der die Sturmhd., der das Zeppelinische Luftschiff zum Opfer fiel, gewütet hat, erhellt aus der Tatsache, daß verbrannte Seidenstoffe, die zweifellos von den Ballons des Zeppelinischen Luftschiffes herrühren, von dem Feldwächter Knoss in der Nähe von Hahnweide O.-A. Kirchheim u. T., also etwa 30 km von Störchingen gefunden worden sind. Es ist nur anzunehmen, daß der Sturm die Seidenstoffe dahingetragen hat.

Geislingen a. St., 11. August. Auf dem Christofhof und in Sternensich schlug der Blitz am letzten Samstag mittag während eines Gewitters mehreremale ein, ohne jedoch zu zünden oder sonstigen Schaden anzurichten.

Ulm, 11. August. Die unter der Aufsicht der Gemeindebehörde stehenden Krankenkassen hatten im Jahre 1907 eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 11 750 männlichen, 6230 weiblichen, zusammen also 17 980 Personen. Von der Gesamtzahl entfallen auf die gemeinsame Ortskrankenkasse 9569,

auf die Betriebskrankenkassen 4571, auf die Innungskassen 318 und auf die Krankenpflegeversicherung 3522 Personen. An Kassenbeiträgen sind insgesamt 450 220 Mark eingegangen. Vorausgabte wurden für ärztliche Behandlung 112 560 Mark, für Arzneien und sonstige Heilmittel 49 237 Mark, an Krankengeldern 192 089 Mark, an Wöchnerinnenunterstützung 10 903 Mark, an Sterbegeld 9274 an Kur- und Verpflegungskosten 52 958 Mark. Das Vermögen aller Kassen betrug 339 077 Mark.

Zeppelin.

Stuttgart, 11. August. Heute früh wurden bei der Geschäftsstelle des Zentralkomitees für Württemberg 170 000 Mark für die Zeppelinspende abgeliefert.

Stuttgart, 11. August. Die Aktiengesellschaft Felten und Guillaume-Lahmeyerwerke hat zu der Spende 3000 Mark an die Zentralsammelstelle überwiesen. Die Stuttgarter Abteilung dieser Firma hat ferner dem Grafen die elektrische Beleuchtungsanlage für das neue Luftschiff kostenlos zur Verfügung gestellt, während das Carlswerk in Rülheim a. Rh. die für das neue Luftschiff nötigen Stahl-Drahtseile ebenfalls kostenlos zu liefern beabsichtigt.

Friedrichshafen, 11. Aug. Von dem Reichskomitee zur Ausbringung einer Ehrengabe des gesamten deutschen Volkes für den Grafen Zeppelin ist auch an die württ. Minister das Ersuchen um Beitritt zu dem Komitee gerichtet worden. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker hat dieser Einladung Folge geleistet. Weitere Einladungen zum Beitritt ergingen an den Präsidenten der Ersten württ. Kammer u. a.

Friedrichshafen, 11. Aug. Der deutsche Kronprinz hat heute abend dem Grafen Zeppelin von Dopteben aus im Automobil einen Besuch abgestattet.

Photographische Aufnahmen des Zeppelin No. 4. Die photographischen Aufnahmen, die von dem zu Grunde gegangenen Luftschiff während der großen Fahrt gemacht wurden, sind ausgezeichnet gelungen. Es handelt sich dabei allerdings nur um die Aufnahmen bis Mannheim. Die übrigen Aufnahmen wurden anscheinend bei der Katastrophe von Störchingen vernichtet.

Baden-Baden, 10. Aug. Die auf dem europäischen Festlande viel Aufsehen erregende Flugmaschine nimmt auch bei uns eine greifbare Gestalt an. Dem ehemaligen Leutnant der Straßburger Husaren, jetzigen Bankier Clemens Ordt, wohnhaft in Paris und hier, der sich schon lange mit dem Flugproblem beschäftigt und der sich zur Zeit hier aufhält, wurde vom Kriegsministerium die Erlaubnis erteilt, auf dem großen Rasenplatz Egerplatz seine Flugversuche fortzusetzen. Die einzelnen Teile der Flugmaschine befinden sich in einem Schuppen, der zu diesem Zweck eigens erbaut wurde. Mit der Montage des Flugapparates ist bereits begonnen worden und wird damit gerechnet, daß in etwa 10 Tagen die ersten Flugversuche unternommen werden.

Die Trümmer von Donaueschingen rauchen noch. Die Luft über der ganzen Stadt ist mit einem sinkenden Brandgeruch geschwängert, die Aurgäste sind fast alle abgereist. Die meisten Abgebrannten sind von den Aufregungen und Anstrengungen der letzten Tage erschöpft und von der Müdigkeit übermannt worden. Nur da und dort begegnet man noch jammernden Leuten, die vor den Trümmern ihres Besitzes stehen und ihr Unglück beklagen. Ein Ziel um den anderen wird von den Soldaten umgelegt. Hoch wirbeln die Staubwolken auf, wenn eine hohe Siebelwand krachend zusammenfällt. Derweilen sind in der Festhalle von den Männern des Roten Kreuzes über hundert Betten aufgeschlagen worden. Die Festhalle gleicht einem Kriegslazarett. Die Sanitätskolonnen von Konstanz, Radolfzell, Trüben, Singen, Milingen, Freiburg, Stockach, Neustadt, Engen leisteten insbesondere dadurch werthvolle Hilfe, daß sie pro-

visorische Bettstätten aus Brettern herstellten. Von Karlsruhe ist eine große Zahl Bettstellen und Bettwäsche eingetroffen. Hofapotheker Dr. Stroede von Karlsruhe leitet die Arbeiten des Roten Kreuzes. Wenn man die völlig ausgebrannten Ruinen des Rathauses und des Amtsgerichts, der Sparkasse und des Finanzamtes sieht, lauter massive Steinbauten, kann man sich einen Begriff von der verheerenden Kraft des Feuers machen. An vielen Häusern sind für die Brandgeschädigten Sammelbüchsen angebracht, die — zur Ehre der vielen Tausenden von Besuchern sei's gesagt, — recht fleißige Benutzung finden und einen schönen Ertrag bringen dürften.

München, 11. August. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident Freiherr v. Podewils im Herbst seinen Abschied nehmen. Justizminister Dr. Miltner wird als Nachfolger genannt.

Berlin, 11. Aug. Der von der Heeresverwaltung bestellte Paracaval-Ballon steht unmittelbar vor der Abnahme durch das Kriegsministerium. Das Luftschiff muß auf zwei gewöhnliche Leiternwagen verpackt an einen vom Kriegsministerium zu bestimmenden Platz gefahren werden, ist dann an Ort und Stelle zu füllen und zum Aufstieg zu bringen. Die Fahrtdauer, die von der Heeresverwaltung verlangt wird, beträgt 12 Stunden. Die Probefahrt wird voraussichtlich noch in dieser Woche stattfinden.

Saarbrücken, 11. August. Aus dem Bericht der Bergwerksdirektion über das Dudweiler Unglück ist folgendes hervorzuhelen: Die Schlagwetterexplosion auf der Grube Dudweiler ereignete sich in der Verbindungsstrecke zwischen zwei Hauptquerschlägen, die teils als Grundstrecke zwischen den Flößen 15,10 a und 11, teils als Richtstrecke im Nachbargebiet stehen. Die Strecke ist seit 17 Jahren im Betrieb niemals haben sich in ihr Schlagwetter gezeigt. Sie führte auch die bei Kählerlag gebrauchten Wassermengen ab, ist also sehr naß. Infolgedessen ist die Explosion auch lokal beschränkt geblieben. Die benachbarten Kohlenarbeiter sind gänzlich unberührt. Soweit die noch nicht abgeschlossene Untersuchung eine Erklärung zuläßt, hat wahrscheinlich ein fallender Bruch Unwetter aus dem Hangenden in die Strecke gedrückt, wo sie sich trotz des doppelten Traglabels an der Sicherheitslampe eines Bergmanns entzündeten. Das Unglück hat nur dadurch soviel Opfer gefordert, daß der verhängnisvolle Bruch gerade während weniger Minuten fiel, in denen die ausfahrenden Bergleute die Strecke benutzten. Noch während der Nacht besuchte der Vorsitzende der Bergwerksdirektion, Geh. Bergrat Gieß, in Begleitung des Bergwerksdirektors und von Bergwerksbeamten die Unfallstelle. 5 Witwen und 15 Waisen haben ihre Ernährer verloren. Von den 9 Schwerverletzten sind 4 verheiratet.

Stettin, 11. August. Eine heute hier stattgehabte Versammlung der streikenden Rieter beschloß mit 327 gegen 55 Stimmen, die Arbeit nicht aufzunehmen.

Grubenunglück in Dudweiler.

Dudweiler, 11. August. Die Unglücksnachricht verbreitete sich während der Nacht mit großer Schnelligkeit. Da die ersten Berichte über den Umfang des Unglücks noch sehr unbestimmt lauteten, versammelte sich alsbald auf der Unfallstelle eine große Menschenmenge, darunter schichtfreie Bergleute und die Familienangehörigen der Bergleute. Die letzte Leiche wurde heute morgen 4 Uhr geborgen. Bei der Bekanntgabe der Namen der Verunglückten spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Leichen wiesen große Verwundungen auf, woraus man schließt, daß sie sich in unmittelbarer Nähe des Explosionsherdes befunden haben. Sie lagen in der Leichenhalle zu Sulzbach. Die Schwerverletzten sind nach Mitteilung des Lazarets noch sämtlich am Leben. Von den vier Leichtverletzten, die sich sofort nach Hause begeben konnten, erhielt einer eine Kopfwunde, die anderen erlitten Fingerquetschungen.

Besefrucl

So die Rosen in Sommertagen,
Wie das Herze im engen Schrein:
Beide brauchen zum Knospentragen
Sorgende Hand und Sonnenschein!
Helene von Goebenhorst-Grasowkll.

Der Befreier.

Ergählung von Reinhold Ortmann.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Astrid preschte die Hände an die pochenden Schläfen. Es war ihr, als ob nicht ihr Vater, sondern ein Wildfremder zu ihr spräche. Selbst seine Stimme schien ihr verändert — es war eine Brutalität darin, die ihr fast noch schrecklicher schien, als der Inhalt seiner Worte.

„Ich verstehe Dich nicht mehr, Vater“, sagte sie, „ich weiß kaum noch, was Du eigentlich von mir begehrt. Denn das ich diesen Mann heiraten solle, den ich nicht liebe — das ist ihm vielleicht nur um seines Geldes willen meine Hand reich — das kann doch unmöglich Dein Wille sein.“

„Es wäre freilich ein Ereignis, angesichts dessen die Welt aus ihren Fugen gehen müßte. Zwar tut jedermann daselbst und befindet sich sehr wohl dabei. Wir aber, wir dürfen dem gefunden Menschenverstand keinerlei Konzessionen machen. Wir leben ja in der Welt der Ideale und haben unsere ganz besondere Meinung vom Glück. Ein Künstler darf dem Golde nicht nachhagen! Was für alle anderen Sterblichen Lebenszweck und einzige Triebfeder jeder Handlung ist: das Streben nach leiner Freiheit und nach jenem Behagen, welches nur der Besitz des Reichthums verleihen kann — ihm wird es als eine Lohndiener angerechnet, als ein Verrat an seiner heiligen Kunst. Seine weltbürgerlichen Verpflichtungen aber muß er natürlich nicht-bekümmert erfüllen wie jeder andere. Man kümmert sich nicht um seine Ideale, wenn es sich darum handelt, daß er seine

Steuern entrichte oder seine Schulden zahle. Mit Verachtung würde man ihn aus der Gemeinschaft der anständigen Leute austreiben, wenn er mit dem einen oder mit dem anderen im Rücken Hande bliebe. Er muß für die Erziehung seines Kindes die besten Aufwendungen machen, wie irgend ein Großhändler oder Bankier; aber wenn er es sich dann einfallen läßt, von seinem Rinde zu verlangen, was jede Bankierstochter aus natürlichem Neid und schuldiger Dankbarkeit ohne weiteres tun würde, so wird ihm mit voller Entrüstung die Frage ins Gesicht geschleudert: Wie? Das kannst Du von mir begehren — Du, ein Künstler? — Zum Hente mit dieser unglückseligen Kunst, die nur ein Fluch ist für jeden, der sie übt! Ich will künftig lieber ein Bogenschütze auf der Landstraße sein, als ein Künstler.“

Mit wilder Gebärde hatte er einen schweren Hammer ergriffen, der unglücklicherweise im Bereich seiner Hände lag. In dem er ihn in der nervigen Rechten hoch erhob, trat er vor sein Marmorbildwerk hin, wie wenn er es in Stücke schlagen wollte. Mit einem lauten, angstvollen Aufschrei fiel ihm Astrid in den Arm.

„Um Gottes willen, Vater, liebster Vater — Du bist außer Dir — was willst Du tun?“

„Ein Ende will ich machen — und ich will verhindern, daß die Nachwelt bewundernd auf die Füße eines unbanbaren Geschöpfes blicke. — Laß mich! — Wenn es Dir doch gleichgültig ist, daß ich zugrunde gehe, was kann Dir dann an der Vernichtung meines Werkes gelegen sein?“

Noch jetzt würde ungewissheit die Erklärung, daß sie bereit sei, sich seinem Willen zu unterwerfen, seine Hand entwarfnet haben. Aber sie gab ihm diese Erklärung nicht, sondern sie verfuhr nur, mit allen Mitteln ihrer kindlichen Verheißlichkeit, ihn durch Bitten und Vorstellungen von seinem wahnwitzigen Vorhaben abzubringen.

„Du weisst nicht, was Du da tun willst“, wiederholte sie immer wieder. „Du bist im Begriffe, Dich namenlos unglücklich zu machen — und wenn morgen der König kommt —“

Da lachte er laut und gellend aus.

„Der König! — Was frage ich nach allen Königen der Welt! Noch bin ich ein freier Künstler, und ich kann mit meinen Geschöpfen verfahren, wie es mir beliebt. Das Gesicht vieler Loreley gefällt mir nicht mehr. Zu meiner Freude hatte ich es gebildet, und da es mir von heute an nur noch Widerwillen erregen würde — weil ich es nicht erblicken könnte, ohne daß sich mein Blut empörte — darum will ich es nie mehr sehen, — nie mehr — nie mehr!“

Er hatte die wackelnde, von irdischem Entsetzen erfüllte Astrid heftig von sich geschleudert, und ohne daß sie insinuat geworden wäre, es zu hindern, begleitete er jedes seiner letzten Worte mit einem wuchtigen Schläge gegen den Kopf der Statue.

Mit einem klingenden Geräusch, welches Astrid durch Mord und Meuterei wie das Wehgeschrei eines zum Tode verwundeten Menschen, sprang der Marmor in Stücke. Die talentvolle Tat einer einzigen Sekunde hatte Reimar Lindholms herrliche sinnverrückende Loreley, das größte Meisterwerk seines Lebens in einen wertlosen Torso verwandelt.

„Vater!“ hatte Astrid noch einmal aufgeschrien; in dem Moment aber, da ihr der Bildhauer sein Gesicht wieder zumachte ein schrecklich verändertes, dunkel gerötetes, verzerrtes Gesicht ließ das Uebermaß des Entsetzlichen, welches da auf sie einbrach ihre Kraft zusammenschlagen, und mit einem leisen Wehelauf sank sie ohnmächtig zu Boden.

Von wie langer Dauer ihre Bewußtlosigkeit gewesen war wußte sie beim Erwachen nicht. Aber sie mußte wohl annehmen, daß sich die Schleiter wohlthätigen Beneßens nur für eine kurze Zeit über ihre Sinne gebreitet hatten, denn um sie her war es wie vorhin stille, tiefe Nacht, der große phantastische Kellerraum war von den nur teilweise angezündeten Lampen matt erhell, und der weiße Leib der totpfaffen Loreley schimmerte vor ihr fall gespenstisch lebendig in dieser Beleuchtung.

Aber sie war allein. Nur die Marmorbruchstücke zu ihren Füßen lieferten ihr den Beweis, daß sie nicht geträumt habe

Die Friedrichshofer Monarchenbegegnung.

Kronberg, 11. Aug. Die Stadt ist reich geschmückt, das Wetter schön. Eine zahlreiche Menschenmenge säumt den Weg vom Schloß zum Bahnhof ein. Auf diesem traf der Kaiser um 8 Uhr 30 Min. ein. Um 9 Uhr lief der Zug mit dem Salomwagen des König Eduard ein. Dieser, in der Uniform seines Stöpler Husarenregiments, mit Sir Stanley Clark und Mr. Pousonby, entstieg dem Wagen. Die Begrüßung war sehr herzlich; beide Monarchen küßten einander auf die Wangen. Im Gefolge des König Eduard befindet sich auch Sir Charles Hardinge. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes ist Gesandter Frhr. v. Räder-Jenisch anwesend. Vor der Mittagstafel machten der Kaiser und König Eduard einen Spaziergang im Schloßpark. Um 3 Uhr traten die Majestäten im Automobil die Fahrt nach Homburg v. d. S. an.

Homburg v. d. S., 11. Aug. Zur Enthüllung des Denkmals der Landgräfin Elisabeth trafen der Kaiser und der König von England in Automobilen von Schloß Friedrichshof kommend um 3 Uhr 20 Min. hier ein und wurden von der zahlreich versammelten Menge in der festlich geschmückten Luisenstraße sowie in der Ferdinandstraße enthusiastisch begrüßt. Beim Denkmale an der englischen Kirche waren versammelt die Spitzen der Behörden des Regierungsbezirks und der Stadt sowie Prof. Jakob, der Kurdirektor Frhr. v. Maltzahn und Bildhauer Frhr. Gerth. Der Kurdirektor begrüßte die Fürsichtigkeiten und bat um die Erlaubnis, die Hülle entfernen zu dürfen. Dies geschah unter dem Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer. Kaiser Wilhelm und König Eduard besichtigten sodann das Denkmal. König Eduard ließ sich den Schöpfer des Denkmals, Professor Gerth, vorstellen. Zur Enthüllungsfeier waren auch erschienen der 3. Bt. hier weilende Admiral Frhr. George, der Sohn des verstorbenen Herzogs von Cumberland, Colonel Davison u. a. Die Herrschaften besichtigten hierauf die englische Kirche und begaben sich dann nach der Erlöserkirche. An der Kirche wurden sie von der evangelischen Geistlichkeit empfangen. Bei dem Betreten der Kirche spielte die Orgel und erstrahlte das große Kreuz, das das Mittelschiff der Kirche beleuchtet. Nach einer kurzen Besichtigung verließen die Majestäten mit ihrer Begleitung und dem Gefolge die Kirche durch den Privateingang des Kaisers, bestiegen die Automobile und fuhren nach Schloß Friedrichshof zurück.

Beschlimmen zur Monarchenbegegnung.

Berlin, 11. August. Die Presse befaßt sich mit der Monarchenbegegnung in Kronberg. Sie stimmt darin überein, daß politisch von der Begegnung nicht das geringste zu erwarten sei.

Paris, 11. August. Der „clair“ schreibt, daß der Begegnung zwischen König Eduard und dem Kaiser Franz Josef eine ganz andere Bedeutung zukomme, als der Kronberger Monarchenbegegnung. Seit langem buhlt England um die Gunst der Habsburger Monarchie. Die britische Politik macht alle Anstrengungen, Oesterreich-Ungarn von dem Bündnis loszureißen, das es an Deutschland kettet. Diese Bemühungen, die mit Italien so vortrefflich glücken, werden noch durch die persönlichen Gesühle unterstützt, die zwischen König Eduard und dem greisen Träger der Habsburgerkrone bestehen. Aber es gibt außerdem noch gewisse alte und unausgeglichenen Gegensätze zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die König Eduard für seine Zwecke sicher ausnützen wird.

London, 11. Aug. Die Entree in Friedrichshof steht hier im Vordergrund des Interesses. Die Blätter bringen ausführliche Berichte über den Empfang König Eduards und seine Begegnung mit Kaiser Wilhelm. Mit großer Befriedigung wird die Wärme der Begrüßung des englischen Herrschers durch die Bevölkerung und die Herzlichkeit des Verhältnisses zu seinem Neffen hervorgehoben.

— Der „Daily Chronicle“ bezeichnet die Beilegung des gegenseitigen Argwohns zwischen England und Deutschland als eine wichtige Aufgabe aller earnesten Friedensfreunde beider Länder. — Die „Daily News“ hält die Anregung des „Temps“ zur Umwandlung der Entente in ein Bündnis gerade in diesem Augenblick für außerordentlich unangebracht. Die Herbeiführung eines modus vivendi zwischen England und Deutschland, wie er zwischen England und Rußland zustande gekommen sei, bilde den Mittelpunkt für den Weltfrieden. Es gebe keinen Grund in der Welt, warum die Engländer nicht ebenso gut Freund mit Deutschland als mit Frankreich sein könnten. Das Blatt wünscht das Zustandekommen eines Dreibundes zwischen Frankreich, Deutschland und Großbritannien, die die Wächter des europäischen Friedens bilden werden, und hofft den Tag zu sehen, an dem eine englisch-deutsche Ausstellung den Deutschen in Londons Straßen ebenso beliebt macht, wie in diesem Sommer den Franzosen. — Die „Morning Post“ betont in einer Besprechung der Monarchenbegegnung in Friedrichshof, die allgemeine europäische Lage werde durch diese Begegnung kaum berührt. Wenn auch England mit Deutschland in gewissem Sinne rivalisiere, so sei es von irgend einer feindseligen Absicht vollständig frei.

Rom, 11. Aug. Die Tribuna legt den Zusammenkünften von Kronberg und Triest internationale Bedeutung bei, die sich die deutsche Presse vergeblich auf Familienverhältnisse zurückzuführen bemühe.

Ausländisches.

Le Mans, 11. August. Wilbur Wright unternahm gestern abend drei Probeflüge, von denen der erste infolge falscher Bedienung des Apparates mißlang. Beim zweiten Versuch erhob sich die Flugmaschine 10 Meter hoch und legte mehr als 200 Meter zurück. Der Versuch mußte wegen schlechten Motorantriebs unterbrochen werden. Das drittemal stieg Wright 15 Meter und beschrieb in der Luft zwei vollständige Kreise. Der letzte Probeflug dauerte eine Minute.

Nowogrodouf, (Gouv. Grodnow), 11. August. Heute früh überfiel ein Trupp von ungefähr 25 Räubern einen Passagierzug, in dessen Güterwagen 100 000 Rubel befördert wurden. Die Bombe, die einer der Räuber schleudern wollte, explodierte in seiner Hand, tötete ihn selbst und verwundete 2 Bahnbeamte, sowie 1 Frau. Nach erfolgloser Beschließung des Gepäckwagens ergriffen die Räuber 10 am Bahnhof stehende Pferde und entliefen.

Konstantinopel, 11. August. Der persische Botschafter hat der Pforte eine Note überreicht, die gegen die angebliche Absicht der Türkei, Urmas zu occupieren, protestierte und die Räumung der fruchtigen Grenzzone verlangt. Der Minister des Aeußern erkannte die persischen Gesichtspunkte an und versprach Abhilfe.

Konstantinopel, 11. Aug. Das Wahlgesetz ist bereits den Verwaltungsbehörden zugegangen. Die Wahlen erfolgen indirekt. 500 oder wenigstens 250 Vornähler senden einen Wahlmann. Auf 50 000 männliche Einwohner entfällt ein Abgeordneter. Das aktive Wahlrecht erlangt jeder selbständige im Besitze der bürgerlichen Rechte stehende Ottomane mit zurückgelegtem 25. Lebensjahr, falls er irgend eine Steuer entrichtet. Auch aktive Militärpersonen sind wahlberechtigt. Das passive Wahlrecht ist durch ein Mindestalter von 30 Jahren bedingt. Staatsämter und Ministerstellen sind mit der Ausübung des Abgeordnetenmandates unvereinbar. Die Wahlen werden durch Wahlkommissionen ohne Mitwirkung der politischen Behörden geleitet.

Ueskueh, 11. Aug. In der letzten Nacht ist die Hälfte der Stadt niedergebrannt. Es sollen hauptsächlich türkische Einwohner betroffen sein.

Tanger, 11. August. Gestern nachmittag erfolgte in der Gegend von Ghlot ein Zusammenstoß zwischen der Vorhut Bu Kudas und den Truppen Nemikis. Bu Kuda griff darauf mit seiner gesamten Heeresmacht an, ehe das Lager Nemikis benachrichtigt war. Es wurden 5 Dörfer niedergebrannt und zahlreiche Anhänger Muley Hafids getötet. Die Parteigänger des Abdul Aziz hatten nur 1 Toten und 4 Verwundete. Heute griff Bu Kuda das hafidische Lager an. Der Kanonendonner war in Tanger zu hören.

Vermischtes.

§ „Einbrecherkönig“ entsprungen. Einer der berüchtigtesten Einbrecher namens Franz Kirsch aus Berlin ist in der Nacht zum Sonnabend aus der Strafanstalt Coswig in Anhalt entsprungen. Kirsch, der der „Einbrecherkönig“ genannt wird, hat es besonders auf Geldschränke abgesehen. Die Tat, wegen der er in Coswig gefangen lag, war der aufsehenerregende Einbruch in die Dessauer Staatskasse.

7. Die dicke Milch. Die dicke Milch (gestandene Milch) besitzt so viele diätetische Vorzüge, daß man sich nur wundern kann, daß sie nicht häufiger genossen wird, sie müßte allenthalben ein Volksgetränk bilden. Sie ist leicht verdaulich und hat alle Vorzüge der reinen Milch. Wegen ihres säuerlichen, frisch angenehmen Geschmacks wird sie auch mit Vorliebe von den Kranken genossen und oft vor der anderen Milch bevorzugt. Für Magenkrante ist die Dickmilch oft zuträglicher wie die Vollmilch, weil sie bereits geronnen ist und daher nicht mehr im Magen gerinnt und ihre Verdauung und die Verdauung der in der gleichen Maßigkeit genossenen Speisen beeinträchtigt. Die Dickmilch kann auch zur Ueberernährung verwendet werden, durch ihren Gehalt an Milchzucker und an Kochsalz wirkt sie auf die Nieren. Endlich hat sie der reinen Milch gegenüber den Vorteil, daß sie eine antegende Wirkung auf den Darm ausübt.

Handel und Verkehr.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. August 1908.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafcr
Frankfurt M.	212 1/2	185 (—)	175 (—)
Mannheim	223 1/2 (+ 1/2)	194 (—2)	173 (—)
Strasbourg	227 1/2 (—)	187 1/2 (—)	190 (—)
München	223	183	183 (—)

§ Stuttgart, 11. August. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 250 Ztr. Preis 3 M. 20 Pfg. bis 3 M. 80 Pfg. per Ztr. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 75 Ztr. Fallobst. Preis 1,50 M. bis 2 M. per Ztr.

Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 13. August: Wolfig, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul, Altensteig.

Knorr-Sos
würzt famos

und wie ein Heberhaines durchstirrte es bei dem Anblick dieser Trümmer ihren Körper. Sie wandte das Gesicht davon ab wie von einem Bilde des Grauens und richtete sich auf. Ihre Züge hatten eine eigenartige Starrheit angenommen, und ihre Lippen waren fest zusammengepreßt wie in einem schmerzlichen, aber unbewußten Entschlusse. Mit langsamen, müden Bewegungen, doch ohne jedes Zaudern, verließ sie das Atelier und stieg die Treppe empor, die zu ihrem Schlafzimmer führte. Niemand begegnete ihr auf dem kurzen Wege. Schon nach wenigen Minuten kam sie die Treppe wieder herab, mit Jodett und Hat angetan, doch ohne etwas anderes mit sich zu nehmen als das, was sie als Kleidung auf dem Körper trug. Sie öffnete die Haustür, die Reimar Lindholm nach seiner alten, unveränderlichen Gewohnheit ins Schloß gedrückt hatte, ohne sie zu verriegeln, und trat auf die Straße hinaus.

Bis dahin war in allem, was sie tat, die Sicherheit eines klaren und bestimmten Entschlusses gewesen; jetzt aber, da der bedeutende Schritt geschehen war, schien ihr Mut sie mit einemmal zu verlassen, aber das Gewagte, fast Abenteurliche ihrer Handlungsweise kam ihr wiederholt erst jetzt, wo sie den Hauch der kühlen Nachtluft an ihren Wangen fühlte, voll zum Bewußtsein.

Sie tat ein paar Duzend Schritte die Straße hinab, um sich dann nach kurzem Zaudern umzuwenden und ein kleines Stück in der entgegengesetzten Richtung zu gehen. Aber es gab für sie offenbar weder hier noch dort ein bestimmtes Ziel, denn sie sich hätte zuwenden können, und das Gefühl ihrer Dittlosigkeit und Verlorenheit schien sie mit einemmal in vernichtender Schwere zu überkommen.

Bergweilert wandte sie ihr schünes, bleiches Gesicht dem Hause wieder zu, das sie soeben verlassen hatte, aber sie schloß ebenwovon den Mut, dahin zurückzulehren, als sie die Kraft hatte, auf Geratewohl in die große Stadt hineinzugehen, in der es doch niemanden gab, den sie zu solcher Stunde um Aufnahme und Beistand hätte ersuchen können. Noch ein kurzes Zaudern und Schwanken — ein paar ungewisse Schritte hierhin

und dorthin, dann lehnte sie sich, wie zum Tode ermüdet, an das eiserne Gartengitter der Villa, und die Tränen eines ohnmächtigen Schmerzes rannen heiß und unaufhaltsam über ihre Wangen.

Stiebendes Kapitel.

Reim Egon hätte, wenn er ein milder lausfelger und lebenswüthiger Herr gewesen wäre, heute — am Tage nach dem Feste in Siegberts Atelier — wohl einigen Anlaß gehabt, mit seinem Adjutanten unzufrieden zu sein. Wohl hatte Horst von Rainach seinen gerade an diesem Tage besonders anstrengenden Dienst mit soldatischer Pünktlichkeit angeht: er, und es fehlte ihm offenbar nicht an gutem Willen, alle Obhegenheiten desselben gewissenhaft zu erfüllen. Aber er litt unter einer Herzschwäche, deren er vergessens Herr zu werden suchte, und er beging infolgedessen einige Ungeheuerlichkeiten und Versehen, die jeder andere Vorgesetzte wahrscheinlich sehr übel aufgenommen haben würde.

Alle seine Gedanken waren ja noch bei dem großen Ereignis des gestrigen Abends, und es half ihm wenig, daß er selber sich immer und immer wieder energisch an seine dienstlichen Pflichten machte. Beim Erwachen war ihm die Erinnerung an das Geschehene nur wie ein schöner Traum gewesen, und er hatte sich alle Einzelheiten des beabsichtigten Vorgehens ins Gedächtnis zurückrufen müssen, ehe er wieder die volle Gemüthsruhe seiner Wirklichkeit gewonnen hatte. Dann aber hatten sich bald auch Empfindungen von milder Freudigkeit Art in das erste, überempfindliche Glücksgefühl gemischt, und mit diesem Gange hatte er sich die Frage vorgelegt, ob er in jenem Augenblicke selbstergebenheit nicht vielleicht ein schweres Unrecht begangen und einen klüchtigen Moment der Wonne um einen viel zu theuren Preis erkauft habe. — Nicht, daß er aufgehört hätte, in der Vereinigung mit Astrid Lindholm ein stilles, vor allem anderen beachtenswertes Glück zu erblicken! Die Liebe zu ihr, die er sich bis zum gestrigen Abend kaum eingestehen gewagt, hatte vielmehr so ganz Besitz von ihm ergriffen, daß er ganz sicher

war, sie nie mehr aus seinem Herzen reizen zu können, oder er war nicht mehr jung genug, um wie ein schwärmerischer Knabe nur in den sonnigen Freuden des Augenblicks zu leben und darüber der Wolken zu vergessen, die sich drohend am ferien Horizont zusammenballten. Er war frühzeitig durch eine zu harte Schule des Lebens gegangen, als daß der Jubelrausch der ersten erwiderten Liebe ihn hätte blind machen können für die ernsten, unerbittlichen Forderungen einer rauhen Wirklichkeit, die ihre Ansprüche doch niemals ungestraft verachten läßt. 73

Mit einer Deutlichkeit, die ihn fast geneigt machte, sein gutes Gedächtnis zu verwünschen, erinnerte er sich jedes Wortes aus dem freiwillig ertauschten Gespräch über Reimar Lindholms wirtschaftliche Lage, und bei seiner eigenen Vernunftlosigkeit müßte der Gedanke, daß jene Beurteilung der Verhältnisse eine zutreffende gewesen, seine Freude über den unverhofften Sieg wohl recht erheblich dämpfen. Eine mittellose Frau zu heiraten, wurde ihm ja durch seine materielle Lage einfach verboten, und nur wenn er sich entschließen wollte, eine mit freudigem Herzen und mit den besten Hoffnungen begonnene Laufbahn aufzugeben, durfte er unter solchen Umständen die Möglichkeit einer Vereinigung mit der Tochter des Bildhauers überhaupt ins Auge fassen.

Wohl dünkte ihm selber ein solches Opfer in seiner gegenwärtigen Stimmung nicht allzu schwer, und wohl fühlte er sich stark und arbeitsfreudig genug, um angezogen der Notwendigkeit, auf neuer Grundlage ein neues Leben aufzubauen, nicht kleinmütig und mutlos zu werden. Aber es handelte sich hier ja nicht allein um ihn, und es kam nicht allein darauf an, ob er diese Wandlung würde ertragen können, ohne unglücklich zu werden. Noch hatte er keine Sicherheit dafür, daß die Geliebte selbst, die an ein glänzendes Leben gewöhnt war und ein glänzendes Leben vielleicht auch an seiner Seite erwartete, mit solcher Beschränkung einverstanden sein würde. Und mehr noch als die Zweifel, die ihn nach dieser Richtung hin quälten, bedrückte ihn der Gedanke an ein anderes weibliches Wesen, dem er seinem Gefühl nach noch bessere und sürstlichere Rücksichten schuldig war, als der Geliebten. (Fortf. folgt.)

Garrweiler-Grömbach.
Sonntag, den 23. August 1908
Schnierle-Seier

Gasth. „Hirsch“ in Garrweiler, 3 Uhr nachm.

Zum „Jubelfest“ auf Garrweiler's Gröbn
ist jedermann freundlich geladen.
Es ist zahlreich herbei, unsern „Postrat“ zu sehn,
Und mit ihm sich köstlich zu laden.
Hier oben atmet man wärrige Luft,
Erfrischend für Lungen und Magen;
Getrost kann jeder zum Freudenmahl
In den „Hirsch“, zum Gottlob, sich wagen.
Grömbacher „Bockbräu“ gibt es dort,
Und immer was gutes zu essen!
Kommt alle herbei, Ihr werdet unseren Ort
So leicht nicht wieder vergessen!

Das Festkomitee.

Zwerenberg.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß ich
wöchentlich 2 Mal und zwar **Mittwochs und
Samstags**

Frachtbotenfahrten

zwischen Zwerenberg-Gaugenwald-Martinsmoos-
Altensteig und zurück ausführe und Kommissionen für
die genannten Orte, sowie für Bernsd. pünktlich zur Aus-
führung bringe. In Altensteig stelle ich in der
„Traube“ ein.

Um zahlreiche Aufträge und geneigtes Wohlwollen
bittet

Michael Geseleschwerdt.

Zur Einmachzeit
empfehle

Einmachgläser

von 1/2-3 Ltr. Inhalt sowie

**Konservegläser mit Verschluss,
Flaschen und Strohkolben**

zu billigen Preisen

Friedr. Adrion Wwe.



**Vorzügliche
Tinten**
in kleinen und großen Quantitäten
empfiehlt die
**W. Rieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung
L. Laul.**

Zur Ehrengabe für Graf Zeppelin

nimmt Beiträge entgegen

die Redaktion „Aus den Tannen“.

In der

W. Rieker'schen Buchhandlung

in Altensteig

findet man stets eine

prächtige Auswahl

in

**Ansichts-Karten
Künstler- u. Phantasiekarten.**

A. Forstamt Dorndorf.

**Nadelstamm-
holz-Verkauf.**

Am **Donnerstag, den 20.
August 1908** nachm. 12 1/2 Uhr
in der Bahnhofrestauration in Dorndorf
aus Staatswald 1 Döbele
Abt. 3 Rohläder und 8 Bord.
Steinbuckel 1 Längenhardt Abt. 3
Krainer Rain und 6 Nat. Toten-
weg, V Pfahlberg Abt. 2 Luren-
burger, 3 Förlache und 6 Ob.
Schenkastel. Fichten u. Tannen:
1217 Stück Langholz normal u.
Auschuß mit Fm.: 371 I. Kl.,
292 II. Kl., 401 III. Kl., 179
V. Kl., 64 V. Kl. und 8 VI.
Kl., 47 Stück Auschuß-Abschnitte
mit Fm.: 23 I. Kl., 13 II. Kl.
und 3 III. Kl. Losverzeichnis
unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig-Stadt.

**Freiwillige
Feuerwehr**

Nächsten Sonntag, den 16.
d. M. rückt die ganze Feuerwehr
zur **Hauptübung** aus.

Antreten in voller und blanker
Ausrüstung präzis 7 Uhr morgens.
Den 12. August 1908.

Das Kommando.

Altensteig.

**Sämtliche frische
Gemüse**

bringt in empfehlende Erinnerung
**Gustav Fieße
Handelsgärtner.**

Altensteig.

Flammer's-Heife mit höchst
Flammer's-Heifen- wert-
pulver vollen
Ges-

Unerreicht in Güte u. Billigkeit.
Keine **Crystal-Soda** mehr!

Machen Sie einen Versuch mit
Kentner's Flox-Soda

Es ist besser als **Crystal-Soda**, da-
her sparsamer im Gebrauch, ausge-
wogen 1 Pfd. 7 Pfg. bei 5-10 Pfd.
6 1/2 Pfg.

Fettlängenmehl
in 5 Pfd., in 10 Pfd. Säcken
65 Pfg. Mtl. 1.25.

Seifenpulver Wascherle
in 5 Pfd., in 10 Pfd. Säcken
Mtl. 1.— Mtl. 2.—

empfiehlt in frischen Sendungen
Chr. Burghard jr.

Zahnatelier
von
E. Saiber, Zahntechniker
Pfalzgratenweiler Wohnung: Schulstrasse.
Sprechstunden jeden Tag.
Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Jul. Schrader's Mostsubstanzen
in Extraktform
gesehlich gekühlt
bewähren sich seit 20 Jahren als das Beste, Reinste und zugleich
Billigste zur Bereitung eines
kräftigen und wohlschmeckenden Hausstruhs (Most)
Tausende von Altsen. Reberack erhältlich.
Das Liter hiervon kostet 6 Pfennig.
Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter.
Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Depot in Altensteig bei **Chr. Burghard jr.** in Nagold
bei **Heinrich Gauß, in Ebhausen bei Aug. Kessler.**

Erzgrube.
Einen 2 1/2 Jahre alten
Garren
mit Zulassungsschein 1. Klasse sehr
unter jedweder Garantie dem Ver-
kauf aus
Seingelmann
4. Linde.
Auf 1. Sept. oder 1. Okt. wird
nach Stuttgart ein kräft. fleiß.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren gesucht.
Hoher Lohn bei familiärer Behand-
lung. Gelegenheit zur Erlernung
des gesamten Haushalts.
Näheres bei
Fr. Seid in Simmersfeld.

Altensteig.
Saat-
-Sensamen
-Futtererbsen
sind wieder frisch einge-
troffen bei
G. W. Lub Nachf.
Fritz Bühler jr.
Garben-Bänder
sind zu haben bei
Joh. Bayer, Seiler
Altensteig-Dorf.
Nach
Amerika
von
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach NewYork. — 14tägig Donners-
tags nach Boston.
Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

